

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 126

Wildbad, Freitag, den 4. Juni 1920.

54. Jahrgang

Russische Zustände.

Der „Nin. Zig.“ wird berichtet: Ende Januar tagte in Moskau der Allrussische Kongress der volkswirtschaftlichen Räte. Aus dem eingehenden Bericht des Vorsitzenden des Obersten Rats für Volkswirtschaft, Nizow, sei folgendes wiedergegeben:

Die Folgen des Bürgerkriegs in bezug auf die Ausänderung der Volkswirtschaft, die Vergendung von materiellen und lebendigen Kräften waren viel schwerer als die Folgen des Jarenkriegs, denn der Bürgerkrieg hatte den größten Teil von Rußland erfasst; er bedeutet nicht nur einen Zusammenstoß zwischen militärischen Kräften, sondern Vernichtung, Feuer, Explosion, Zerstörung ungeheurer Werte. Dies alles hatte eine nie dagewesene Vergendung der lebendigen und materiellen Kräfte zur Folge.

Gegenwärtig zählt man auf je 100 Lokomotiven höchstens 40 betriebsfähige. Die Zahl der Instandsetzungen von reparaturbedürftigen Lokomotiven sinkt rasend. Die Zahl der wieder betriebsfähig gemachten Lokomotiven beläuft sich jetzt auf 2 Prozent. Von Monat zu Monat verringert sich bei uns die absolute Zahl von Lokomotiven um 200. Um z. B. Turkestaner Baumwolle nach den Moskauer Textilfabriken zu schaffen, müssen monatlich bis zu 30 000 Pud (1 Pud = 16,38 Kg.) übergeführt werden. Uns stehen zurzeit aber nur zwei Züge monatlich zur Verfügung, d. h. es würden Jahrzehnte vergehen, wollten wir unter den jetzigen Verhältnissen von Turkestan die dort vorhandenen 8 Millionen Pud Baumwolle überführen, die wir zwar vielleicht zu verarbeiten, aber nicht nach den Fabriken zu schaffen vermögen. — Wir haben ein neues Gebiet mit Metall-Industrie — den Ural — in Besitz genommen, aber bisher stand uns nur ein einziger Güterzug im Monat zur Verfügung, um die Uralmetalle nach dem Innern Rußlands zu schaffen. Die Überführung unter diesen Verhältnissen würde gleichfalls Jahrzehnte erfordern, selbst wenn man nur die geringen am Ural vorhandenen Metallvorräte auszunutzen wollte. Abgesehen von denjenigen Stoffen, die wir wegen der Transportschwierigkeiten nicht heranschaffen können, macht Rußland auch in solchen Rohstoffen, die im Rußland selbst, im Zentralrußland, vorkommen, wie Flach, Wolle, Hanf, Leder, eine schwere Krise durch. Die Flachsanbaufläche ist gegen früher um mindestens 30 Proz. zurückgegangen. Das zur Verfügung stehende Leder verringert sich jeden Monat.

Es ist der größte Fehler anzunehmen, daß die Befreiung der Blockade oder der Abschluß des Friedens unsere Rohstoffkrise in irgend einer Hinsicht mildern könnten. Im Gegenteil, die Aufhebung der Blockade und der Friedensschluß würden, falls es dazu kommen sollte, einen höchsten Bedarf an Rohstoffen bedeuten, da dies das einzige Produkt ist, mit dem Rußland Europa zu versorgen vermag, um mit ihm in Warenaustausch zu treten.

Die Mindestversorgung der wichtigsten Betriebe von Moskau mit Brennstoffen haben wir wegen des Mangels an Transportmitteln nicht ausführen können. Während Rußland sich mit Brennholz ein wenig auszurichten vermag, fehlt es schlimm mit Kohlen, namentlich um die Kapita beschaffung. Sogar das Kohlengebiet, das immer im Bereich unserer Macht lag, dasjenige unterhalb Moskau, hat uns nicht nur nicht das gegeben, was es uns für die Versorgung Rußlands mit Heizstoffen zu geben verpflichtet war, sondern die Ausbeutung blieb auf der gleichen niedrigen Stufe wie im Vorjahr; sie erreichte nicht einmal 30 Millionen Pud (480 000 Tonnen). Unter der Jarenregierung haben es die Beamten während des Kriegs verstanden, die Kohlengewinnung erheblich zu steigern. Wenn es dem Jaren und seinen Beamten gelang, die Ausbeute so zu steigern, so muß die Arbeiter- und Bauernregierung mit Hilfe der Arbeitspflicht und eines hartlichen Zwangs das Moskauer Kohlenrevier auf die Höhe stellen und die Ausbeute um das Doppelte und Dreifache steigern.

Zurzeit kann man sagen, daß nahezu die gesamte Industrie in die Hände des Staats und der Räteorgane übergegangen, und daß die Industrie privater Eigentümer und Fabrikanen vernichtet ist. Von diesen Unternehmungen ist höchstens die Hälfte in Betrieb. Alle übrigen sind geschlossen und stehen still. Stände haben

bit mit dem Mangel an guten Arbeitern zu kämpfen. Manche mit Brenn- und Rohstoffen versorgte Unternehmungen können wir wegen des Mangels an geeigneten Arbeitskräften nicht in Betrieb halten. Die verstaatlichten Unternehmungen sind die größten; von diesen sind rund 700 stillgelegt. — An Rohstoffen in der Metallindustrie haben wir weniger als ein Viertel dessen aufzuweisen, was zur Aufrechterhaltung unserer Industrie absolut notwendig ist. In Rußland waren bisher alle Hochöfen ausgeblasen, nicht ein einziges Bad Metall wurde erzeugt, und wir leben ausschließlich von den Vorräten, die wir in den Niederlagen, Fabriken und Werken vorrätig haben. — Die Textilindustrie, die vollständig verstaatlicht ist, war wegen Mangels an Rohstoffen zu feiern gezwungen. Die Erzeugung dieser Industrie im Jahr 1919 ergab nur 10 Proz. der normalen Leistung. Von den insgesamt 7 Millionen Spindeln waren nur 7 Proz. in Betrieb; von den 164 000 Maschinen nur 11 Prozent.

In bezug auf die Versorgung der Bevölkerung mit allem Lebensnotwendigen und in bezug auf die landwirtschaftliche Erzeugung lebt Rußland nur mit einem Drittel dessen, was ihm früher zur Verfügung stand. In diesem Zeitraum konnten wir von den alten Vorräten, sehen, von dem Leben, was uns von der früheren Epoche der russischen Geschichte zurückgelassen worden war. Diese Vorräte gehen jedoch zu Ende und wir nähern uns täglich und ständig einer vollständigen Krise.

Trozkij erklärte: „Unsere Lage ist so, als hätte man einem großen Gebäude das Fundament genommen. Unter Gebäude ist von oben bis unten erschüttert worden, und ein Teil ist zusammengebrochen. Man muß sich nur wundern, daß 20 bis 30 Proz. noch am Leben geblieben sind.“

Neues vom Tage.

Ärzte und Krankenkassen.

Berlin, 2. Juni. Wie der „Berl. Lokalanz.“ meldet, sind die Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen, die in den letzten beiden Tagen im Arbeitsministerium unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Caspar stattgefunden haben, nach langen, zum Teil sehr erregten Auseinandersetzungen ergebnislos verlaufen. Den Hauptstreitpunkt bildete, nachdem es bezüglich der freien Arztwahl zu einer Verständigung gekommen war, die Honorarfrage. Hier standen sich die Vertreter der Ärzteschaft und der Ortskrankenkassenverbände bis zuletzt scharf gegenüber, und die Verhandlungen mußten in später Abendstunde abgebrochen werden. Das Einigungsamt wird nun einen Schiedsspruch fällen. Ob allerdings die Vertreter dieser annehmen werden, bleibt abzuwarten, da die endgültige Zustimmung von der Entscheidung des Leipziger ärztlichen Beirats abhängig gemacht worden ist.

Generalfreik im Bankgewerbe?

Berlin, 2. Juni. Die Hauptvorstände des Deutschen Bankbeamtenvereins und des Allgemeinen deutschen Bankbeamtenverbands nahmen gestern in einer gemeinsamen Sitzung in Berlin Stellung zu dem Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums. Nach längeren Verhandlungen wurde die nachstehende Entschiedenheit gefaßt: „Die Antwort des Reichsverbands der Bankleitungen auf den Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums wird vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten und vom Deutschen Bankbeamtenverein als völlig ungenügend und lediglich als Verschleppungsversuch betrachtet. Die beiden Hauptvorstände haben daher heute einmütig beschlossen, den Generalfreik zu empfehlen.“

Landarbeiterstreik.

Magdeburg, 2. Juni. Die Landarbeiter des Kreises Neuhalden arbeiten nicht. Sie fordern eine Lohnverdoppelung. Die dringendsten Arbeiten werden nur teilweise ausgeführt.

Die Gefahr des Bolschewismus.

Berlin, 2. Juni. In der „Kreuzzeitung“ wird die Möglichkeit besprochen, daß die Bolschewisten Polen niederwerfen und dann Deutschland bedrohen. Im auswärtigen Ausschuss des bayerischen Landtags habe der Ver-

treter der Regierung mitgeteilt, daß die Reichsregierung etwas Sicheres nicht wisse, hingegen die Frage eines bolschewistischen Angriffs mit einer Leichterzichtigkeit betrachte, die von der bayerischen Regierung nicht geteilt werde. Man tue in Deutschland jedenfalls gut, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Bolschewisten vordringen und daran sei nicht zu zweifeln, daß die Verbindung eines russischen Angriffs und roter Putzche etwa im Ruhrgebiet oder in Mitteldeutschland den Sieg des Bolschewismus in Ost- und Mitteleuropa endgültig herbeiführen würde.

Der Mainkanal.

München, 2. Juni. Der Finanzausschuss hat die Regierungsvorlage angenommen, wonach der zur Fortführung der Mainkanalisierung genehmigte Kredit von 75 Millionen auf die Vorarbeiten einer Großschiffahrtsstraße von Bernfeld bis Nürnberg und den Ausbau der Donau von Kehlheim bis Regensburg und von Passau bis zur Reichsgrenze einschließlich Wasserkraftausnutzung ausgedehnt wird. — Ebenso wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei angenommen, 3 Millionen für Werbezwecke zu verwenden.

Die „Kriegsverbrecher“.

Paris, 2. Juni. Die Davaas aus Lille meldet, haben die Kriegsverbrecher den Befehl erhalten, Strafverfahren gegen etwa 50 deutsche Offiziere einzuleiten wegen Mißhandlungen, Diebstahls, Plünderungen, die sie sich während der Okkupation schuldig gemacht haben sollen. Die Angeklagten würden wohl in Abwesenheit abgeurteilt werden. Unter den Beschuldigten sollen sich befinden: General Sigt v. Armin und Oberst Blumenreuter.

Die Deutschböhmen gegen den Vertrag von St. Germain.

Prag, 2. Juni. Im Abgeordnetenhaus erklärte Abg. Dr. Lodgeman namens des deutschparlamentarischen Verbands: Durch den Frieden von St. Germain ist mitten in Europa ein Staat entstanden, der neben 6 1/2 Millionen Tschechen fast 4 Millionen Deutsche umfaßt. Vergebens haben wir darauf hingewiesen, daß ein so gestalteter Staat eine stete Bedrohung des europäischen Friedens bilden würde. Wir erklären feierlich, daß wir keines der Gesetze dieser Versammlung als für uns verbindlich anerkennen und daß wir niemals aufhören werden, das Selbstbestimmungsrecht unseres Volks zu fordern. Der nationalsozialistische Abg. Jung sagte, die Einverleibung der deutschen Provinzen in diesen Staat sei eine völlige Mißachtung des von den Verbündeten verkündeten Selbstbestimmungsrechts. Der Vertrag von St. Germain sei eine ungeheuerliche Geschicktsläge, und er werde von den Deutschen nie als Rechtswelt anerkannt. Der deutsche Sozialdemokrat Dr. Dahn sprach gegen Lodgeman und Jung. Als der ungarische Abgeordnete Szentivanyi, der kürzlich wegen Hochverrats verhaftet, infolge der Amnestie aber freigelassen war, den Saal betrat, wurde er von den Ungarn und den Deutschen härmlich begrüßt. Während der Sitzung gab es zeitweise härmische Ausbrüche.

Polen und Tschechen.

London, 2. Juni. (Nenter.) Der tschechisch-slowakische Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, überreichte gestern dem Völkerbund ein Schriftstück, in dem gebeten wird, eine Kommission nach dem tschechischen Abkommensgebiet zu entsenden, um die Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Unruhen festzustellen. Beneš bemerkte zu den Gerüchten über den Versuch Polens, die Beziehungen zur Tschecho-Slowakei abzubrechen, ein solches Vorgehen würde die Aufregung nur noch vermehren. Er fügte hinzu, die Tschecho-Slowakei habe den Obersten Rat gebeten, die Volksabstimmung durchzuführen.

Budapest, 2. Juni. Kriegsminister General Sós hat den Auftrag, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, abgelehnt. Die Regierung hat nun den Wohlfahrtsminister Dr. A. Bonard und den Gesandten Alfred Szarus damit beauftragt.

Frankreich lehnt Verhandlungen mit Moskau ab.

Stockholm, 2. Juni. In Frankreich werden die Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Vertreter der Sowjetregierung Krassin mit großem Mißtrauen verfolgt. Der französische Botschafter in Lon-

don, Cambon, hat von seiner Regierung die Weisung erhalten, sich an den Besprechungen nicht zu beteiligen. Die französische Regierung hat gegen die Bezahlung der russischen Maschinenbestellungen in Schweden in Gasb-Widerpruch erhoben, da die französischen Anleihegläubiger den ersten Anspruch auf das russische Gold haben. Frankreich würde wahrscheinlich auch gegen ähnliche englisch-russische Abmachungen Einsprüche geltend machen.

Die Südafrikanische Union bleibt fern.

London, 2. Juni. Die Südafrikanische Union wird, wie Reuter meldet, an der Konferenz in Spa nicht, wie die übrigen englischen Dominionen, teilnehmen, da die Meinung Südafrikas genügend bekannt sei. (England wäre die Anwesenheit der Vertreter Südafrikas jedenfalls nicht angenehm, da die Südafrikanischen Republiken den Vertrag von Versailles verwerfen.)

Die Sinn-Feiner.

Dublin, 2. Juni. Bei den letzten Angriffen der Sinn-Feiner wurden in Irland alle Steuer- und Zollämter von Soldaten besetzt. Trotzdem drangen 30 Bewaffnete in ein Bureau in Kins-Johns ein, entführten Gewehre und Maschinengewehre und verschwanden so schnell wie sie gekommen waren. Der ganze Vorgang dauerte weniger als fünf Minuten.

Internationale Arbeitskonferenz.

Genoa, 2. Juni. Bis jetzt liegen zur internationalen Arbeitskonferenz in Genoa die Anmeldungen von 22 europäischen und außereuropäischen Staaten vor und zwar von Australien, Belgien, Canada, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Holland, Indien, Italien, Japan, Norwegen, Portugal, Serbien, Kroatien, Slowenien, Siam, Schweden, Venezuela, Griechenland, Polen, Tschecho-Slowakei und Schweiz.

Das Mandat über Armenien abgelehnt.

Washington, 2. Juni. Der Senat hat die Annahme des Mandats der Vereinigten Staaten über Armenien mit 42 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Die Angelegenheit geht daher an das Repräsentantenhaus zurück.

Verhaftung eines Streikführers.

Bern, 2. Juni. Der sozialistische Führer Platten trat am Dienstag nachmittag, von Friedriehshafen kommend, in Romanshorn ein. Da gegen ihn vom Generalstreik her noch ein Militärgerichtsurteil auf sechs Monate Gefängnis vorliegt, wurde er bei seiner Ankunft in Romanshorn von der Herespölyzei verhaftet.

Gedächtnisfeier für Stagerat.

Stagen, 2. Juni. Anlässlich des Jahrestags der Seeschlacht bei Stagerat fand heute bei den Kriegergräbern auf dem Stagerer Friedhof eine Feierlichkeit statt, zu der 400 Mann der deutschen Minensuchflottille erschienen waren. Ein deutscher Offizier und ein Matrose gedachten der Gefallenen, worauf an den Gräbern Kränze niedergelegt wurden. Die Feierlichkeit schloß mit Predigt und Gebet seitens der dänischen Geistlichen in Stagen.

Krieg im Osten.

Rom, 2. Juni. (Reuter.) Mamaban, der Hauptling des Bezirks Misurata (Tripolis), hat den italienischen Kommandanten der Zone von Homis, Citarella, sowie fünf Offiziere und 15 Mann, die in Begleitung Citarellas nach Misurata gingen, um einen Streitfall zwischen heimischen Eingeborenen zu schlichten, gefangen genommen.

Die Zeitungsmeldung, daß Ostpreußen infolge des Vordrängens der Bolschewisten gegen Polen als militärische Gefahrgone erklärt worden sei, wird von Berlin amtlich in Abrede gestellt.

Wien, 2. Juni. Um die Einfuhr der Noten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank einer scharfen Kontrolle zu unterziehen, hat das Staatsamt für Finanzen verfügt, daß die Einfuhr von Banknoten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, ob abgestempelt oder nicht, somit auch deutsch-Oesterreichische abgestempelte Noten, nur mit ganz besonderer Genehmigung der Devisenzentrale gestattet ist. Im Einreiseverkehr ist die Einbringung von 2000 Kronen deutsch-Oester. abgestempelter Noten pro Kopf gestattet.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

42

(Fortsetzung.)

Liselotte ist ihm unbemerkt gefolgt und steht jetzt vor ihm — mit bleichen, bebenden Lippen, hektisch geröteten Wangen und unsicher flackerndem Blick.

Unwillkürlich weicht er zurück. Was will Liselotte von ihm in demselben Augenblick, da er sein junges Weib erwartet zum Antritt der Hochzeitsreise?

„Norbert!“ flüstert sie mit dem Mut der Verzweiflung. „Norbert! Sieh mich nicht so finster an! Einen einzigen freundlichen Blick schenke mir, bevor wir uns für immer ‚Lebewohl!‘ sagen! Du weißt ja nicht, was ich leide! Die Liebe des Mannes ist ja so viel weniger tief, als die der Frau!“

Mit gefurchter Stirn steht er vor ihr. Er hat zum erstenmal das trauliche „Du“ gebraucht, das noch nie zwischen ihnen gefallen war. Was es Absicht? Oder folgte sie nur einem inneren Zwange, der ihr das Wort auf die Lippen trieb? Norbert empfindet das Unwiderliche der Situation. Und doch hat er nicht den Mut, die Frau, die ihn liebt und die er auch liebte zu lieben, durch schroffe Zurückweisung zu kränken.

„Braucht sie keine Angst zu haben, daß ...“ — er wandt sich ab. „Lass sie bitter fort, als sie seine Unruhe bemerkt.“ „Sie sind alle da drinnen und amüßieren sich. Als ob es gar kein Leid und keinen Kummer mehr gäbe auf dieser Welt! ... Oh —“

Und leise schließt sie auf.

Die tschecho-slowakischen Staatsnoten und die jugoslawischen Kronen- und Dinar-Noten können unbeschränkt eingeführt werden.

Budapest, 2. Juni. Die Budapestener A. Kerkteschacht hat 22 Mitglieder wegen ihres Verhaltens während der Proletarierherrschaft ausgeschlossen und 10 eine Rüge erteilt.

London, 2. Juni. Dem „Star“ zufolge erklärte Krassin bei seiner Unterredung mit Lloyd George, die Getreidebestände in Rußland seien nicht hoch, Rußland könne aber eine große Menge Dors, Flachs, Häute und verschiedene andere Rohstoffe liefern. Lloyd George sprach daraufhin seine Bereitwilligkeit aus, Rußland „aus seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten herauszuhelfen.“

Kopenhagen, 2. Juni. Einem Telegramm aus Warschau zufolge wird von der bolschewistischen Front gemeldet: Die Niederlage, die die Bolschewisten in Weißrußland erlitten haben, brachte die Offensive zum Stehen. An der Beresina hat der Feind eine sehr große Niederlage erlitten. Es bestätigt sich, daß die Bolschewisten die Friedensverhandlungen mit Lettland zum Anlaß nahmen, um an der lettischen Front östlich von Dinaburg einen vergeblichen Ueberrumpelungsversuch zu machen, bei dem sie große Verluste erlitten.

Rotterdam, 2. Juni. Einer Londoner Meldung zufolge wird der jüdische zionistische Bund 25 Millionen Pfund Sterling (500 Millionen Goldmark) aufbringen, um die Verwaltung in Palästina in Angriff nehmen zu können.

Mailand, 2. Juni. Aus Athen wird gemeldet: Benizelos hat in der Kammer um die Ermächtigung ersucht, die Kriegsgefeße sofort wieder in Kraft setzen zu lassen.

Veracruz, 2. Juni. Der Schwiegerjohn Carranzos, General Aguilar, hat die Erlaubnis erhalten, mit seiner Familie das Land zu verlassen.

Lieferungsverträge über Kartoffeln.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Dr. Freiherr v. Scharlemer-Lieser hat an die deutschen Landwirte für den sofortigen Abschluß von Lieferungsverträgen folgenden Aufruf erlassen:

Der erste Grundstein aus dem Gebäude der öffentlichen Bewirtschaftung ist gefallen. Die Kartoffel, dasjenige Erzeugnis, dessen Zwangsbevirtschaftung die Landwirte mit am meisten bedrückt hat, wird von jeder weiteren Bewirtschaftung frei, wenn die deutsche Landwirtschaft bis zum 1. August 6 Millionen Tonnen (120 Millionen Zentner, d. h. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der gesamten Ernte) Speisekartoffeln auf dem Weg des Lieferungsvertrags sicherstellt. Dies wird und muß gelingen. Für den Abschluß der Lieferungsverträge, die nur von Landwirtschafts- und Handelsgenossenschaften und deren Beauftragten abgeschlossen werden dürfen, ist die Anbaufläche der einzelnen Betriebsgrößen maßgebend, ohne daß dadurch eine Vereinbarung über größere Lieferungs mengen ausgeschlossen wird. Es sind mindestens zu liefern bei einer Betriebsgröße von zwei bis drei Hektar, falls die Zahl der zu versorgenden Betriebsangehörigen nicht mehr als 5 Personen beträgt, 10 Zentner vom Hektar der Kartoffelanbaufläche, bei einer Betriebsgröße von 3 bis 5 Hektar 20 Zentner, bei einer Betriebsgröße von 5 bis 10 Hektar 40 Zentner, von mehr als 10 bis 50 Hektar 60 Zentner und von über 50 Hektar Zentner je Hektar. Der ganze übrige Teil der Ernte verbleibt dann dem Erzeuger zur freien Verfügung. Die Preise für diese auf Lieferungsvertrag zu liefernden Kartoffeln dürfen um 5 Mark über den nach der Verordnung vom 13. März 1920 festgesetzten Preis erhöht werden, d. h. auf insgesamt 30 Mark für den Zentner.

Dieses für die Landwirtschaft wie für die Verbraucher gleich günstige Ergebnis ist den Bemühungen des Städte tags, der Gewerkschaftsverbände und des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft zu verdanken. Nur dann, wenn die Landwirtschaft nicht versagt, ist auch der Abbau der Zwangsbevirtschaftung bei den übrigen Erzeugnissen auf gleichem oder ähnlichem Wege zu erreichen.

„Selbst Unbehaglichkeit wächst.“

„Ach bitte Sie, beruhigen Sie sich!“ versucht er zu trösten, indem er einen Schritt auf die Tür zu macht, die zur Halle führt.

Noch sie hält ihn zurück. Ihr Blick hat etwas Irres, Erzweifeltes —

Inzwischen hat Jeanette in dem kleinen kostigen Boudoir die letzte Hand an die elegante Reisettoilette ihrer jungen Herrin gelegt.

Schon steht Diane fertig zum Abfahren bereit, als ihr plötzlich einfällt, daß sie das goldene Herzchen, das Karl ihr aus Wäffel-Goldfeld als Hochzeitsgeschenk geschickt, im kleinen Empfangsalon hat liegen lassen.

Sie gibt der Jose Handschuhe und Schirm zum Halten und will leichtsinnig durchs Wohnzimmer hin zum Empfangsalon.

Da treffen unterdrückte Stimmen an ihr Ohr.

Die eine ist die ihres Gatten.

Und die andere, leidenschaftlich erregte?

Ihr Fuß stößt

„Du hast Dein Ziel erreicht! Du hast Deine Millionen!“ hört sie soeben eine nervöse Frauenstimme sagen.

„Aber glücklich wirst Du nicht werden. Die Erinnerung an mich wird stets zwischen Euch stehen — zwischen Dir und der ‚kleinen Wilden, die nun‘ —“ — ißteres Lachen ertönt — „Baronin v. Achenbach ist!“

Diane steht wie erstarrt. Alles Blut strömt ihr zum Herzen. Sie will fliehen, fort von diesem unfreiwilligen Lauscherposten. Ihre Füße versagen ihr den Dienst.

Wie gebannt steht sie da und lauscht.

„Am's Himmels willen — ruhig!“ hört sie ihren Gatten flüstern. „Mir ist, als vernehme ich ein Geräusch —“

Die englisch-russischen Verhandlungen.

London, 3. Juni. Im Lauf der nächsten Woche sollen erneute Besprechungen zwischen dem englischen Kabinett und dem russischen Vertreter Krassin stattfinden. In London eine Geschäftsstelle zu errichten, zu welchem Zweck Krassin bei einer Bank eine Million Pfund hinterlegte. — Die Stimmung in England ist überwiegend für eine Verständigung mit Rußland, trotz des Widerstands Frankreichs. Man teilt die Ansicht Mittis, besonders in Handelskreisen, daß ohne die Hilfsquellen Rußlands an einer wirklichen Wiederaufbau Europas nicht zu denken sei. Allerdings müßte zuerst in Rußland selbst Ordnung geschaffen werden. Dafür wird in England seit längerer Zeit gerüstet und vier Handelsgesellschaften sind für einen regelmäßigen Dampferdienst mit Archangelsk, Petersburg und Odessa (Eismeer, Ostsee und Schwarzes Meer) vorbereitet. Englische Banken haben auch schon Häuser und Grundstücke für Lagerplätze in Rußland erworben.

Englischen Blättern zufolge protestiert die diplomatische Vertretung der Ukraine in London bei der englischen Regierung dagegen, daß der im Besitze der Sowjetregierung befindliche ukrainische Goldschatz bei der Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland als Zahlungsmittel benutzt werde.

Paris, 3. Juni. Das „Journal des Debats“ nimmt entschieden gegen die Verhandlungen mit Rußland Stellung und billigt mit der Mehrzahl der Blätter den ablehnenden Standpunkt Milerands. (Frankreich befürchtet, daß England ihm den russischen Handel wieder vor der Nase wegnehmen werde und daß es keine an Rußland vor dem Krieg geliehenen 25 Milliarden in den Kamin werde schreiben müssen.)

Mittis Widerpruch.

Kopenhagen, 3. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus London, die italienische Regierung habe in Paris und London Widerpruch dagegen erhoben, daß auf der Besprechung von Sythe die Festlegung und Verteilung der Kriegsschadigung ohne Mitwirkung Italiens ausgemacht worden sei. Italien erkenne das nicht an. An den derzeitigen Verhandlungen mit Krassin habe Italien sich nicht betreten lassen, weil keine Abgung für Konferenzen bestünde, an denen nicht alle Verbündeten teilnehmen.

Krieg im Osten.

Konstantinopel, 3. Juni. Die türkischen Nationalisten haben Bati und Adebazar befehligt und nähern sich Ismid. Sie sind bereits im Besitz der ganzen Küste des Marmarameeres von Ismid, der der östliche Ausläufer des Marmara-Meeres ist. Die Truppen der Regierung in Konstantinopel werden nicht mehr gegen die Nationalisten kämpfen.

London, 3. Juni. Die Bolschewisten haben bei der Einnahme von Batu (Kaukasus) 5 englische Seeoffiziere und 26 Matrosen gefangen genommen. Die Bemühungen der englischen Regierung um ihre Freilassung waren vergeblich.

Lloyd George bekräftigte im Unterhaus, daß Wilson die Einladung des Obersten Mats, die Grenzen Armeniens festzusetzen, angenommen habe.

London, 2. Juni. Wie aus Bombay gemeldet wird, soll der indische Eisenbahnerstreik beigelegt sein.

Aufhebung der Kolonialbewirtschaftung in England.

London, 3. Juni. Die amtliche Kontrolle über die Verteilung der Steinkohle in England soll im Lauf der Woche aufhören. Gegenüber wird die Regierungskontrolle über die Ausfuhr beibehalten.

Laut „Daily Chronicle“ beträgt die Zahl der in Irland befindlichen Truppen etwa 50000 Mann.

Das amerikanische Handelsflottengesetz.

Washington, 3. Juni. In der gemeinsamen Beratung der Ausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses wurde das Gesetz über die Handelsflotte angenommen, doch wurde ein Betrag von 50 Millionen Dollars, der dem Bau von neuen Handelschiffen

„Wah! Gewissen regt sich! ... Ich will nichts weiter —“ die Stimme nimmt einen leidenschaftlich vibrierenden Klang an, der Diane wie ein Peitschenhieb trifft — „Ich will nichts weiter, als noch einmal aus Deinem Munde hören, daß Du mich liebst.“

Die arme junge Frau auf ihrem Lauscherposten hält den Atem an. Großer Gott, was wird er antworten! Er, ihr Gatte! Und wer ist dieses Weib, das sich annagt —?

„Lassen Sie das ruhen, Liselotte!“ hört sie ihn trauig sagen. „Wozu alte Wunden aufs neue aufreißen —“

Kalter Schweiß bedeckt Dianes Stirn. In ohnmächtigen Bohn ballt sie die Fäuste.

Also sie! Sie! Die er schon immer liebte! Von der schon Gerald sprach! Oh —!

„Du hast recht — es ist unnütz! vernimmt sie jetzt auf neue Liselottes Stimme. „Aber eines verprück mir: veriß mich nicht! Denk noch manchmal an die Frau, die Dich mehr liebt, als ihr Leben und die auch Du —“

Nicht mehr hört Diane die Antwort. Mit solcher rasender Geschwindigkeit jagt ihr das Blut durch die Adern, daß ihr momentan fast die Sinne vergehen. Bestreift sie die Hand aufs Herz. Sie meint, es müsse springen vor Weh, dies arme verratene Herz.

Sie weiß nicht, daß ihr Gatte längst das Zimmer verlassen hat, daß er in diesem Augenblick nur an sie denkt, an sein geliebtes Weib, und daß sein Herz voll Groll ist gegen die unglückselige Frau, die sich in dieser Weilestunde zwischen ihn und ein Glück drängt.

(Fortsetzung folgt.)

in den nächsten 5 Jahren zugute kommen soll, auf die Hälfte herabgesetzt. Das Gesetz verlangt, daß 75 Proz. des Kapitals der Gesellschaften, die sich mit dem Astenhandel betreffen, in amerikanischem Besitz bleiben muß.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. (Amtsantritt.) Der neue Intendant des Württ. Landestheaters, A. Kehm in Bern, hat am 1. Juni sein hiesiges Amt angetreten.

Stuttgart, 2. Juni. (Städtische Besoldungen.) Dem Gemeinderat ist eine Besoldungsvorlage für die städt. Beamten zugegangen, die einen Aufwand von 40 Millionen im Jahr erfordert. In der untersten Gruppe sind Bezüge von 10 800—14 700 M. festgesetzt, in der höchsten Gehaltsklasse (besoldete Gemeinderäte und Direktoren) sollen 31 800—42 000 M. Jahresgehalt gereicht werden.

Stuttgart, 2. Juni. (Gewerbliches.) Die Württ. Elektrizitätsgesellschaft (W.E.G.), Inhaber Paul Mäule, Stuttgart, Rosenbergsstraße, wurde im Mai 1917 mit nur wenigen Ingenieuren und Monteuren errichtet. Heute, also nach kaum 3 Jahren, verfügt sie über ein Personal von ungefähr 300 Angestellten und Arbeitern, mit einer besonderen Wasserbauabteilung. Die W.E.G. hat die Wichtigkeit der Ausnützung auch kleinerer einheimischer Wasserkraft zur Gewinnung elektrischer Kräfte schon zu einer Zeit erkannt, wo nur wenige sich mit diesem Gedanken befaßten. Die Erfolge haben der Gesellschaft recht gegeben.

Stuttgart, 2. Juni. (Tagung deutscher Mieteinigungsämter.) Im Bürgermuseum fand heute die Tagung der Vorstände der Mieteinigungsämter des Reichs statt. Vertreten waren eine Reihe von deutschen Landesregierungen, staatlichen und städtischen Behörden. Gewerbegerichtsdirektor Dr. Held-München leitete die Versammlung. Bürgermeister Klein überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Sodann wurde in die Beratung eingetreten. Rechtsanwalt Dr. Rothbarth-Frankfurt sprach über gesetzliche Maßnahmen zur Verhinderung von Mietzinssteigerungen und Rechtsanwalt Dr. Springer-Leipzig über Erweiterung des Mieterschutzrechts. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag zu Ende geführt werden.

Stuttgart, 2. Juni. (Maul- und Klauenseuche.) Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern hat sich der Tierheilkundige Professor Dr. Ott der Universität Gießen in das württ. Seuchengebiet begeben, um eingehende Untersuchungen über das Wesen der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche anzustellen.

Heilbronn, 2. Juni. (Diebstähle und kein Ende.) In der Wohnung des Speereihändlers Bahn wurde eingebrochen und etwa 1300 M. aus der Ladefläche entwendet. — Der Firma Ditzsch und Maier wurden zwei Elektromotoren im Wert von 14 000 M. gestohlen. Einer der Täter wurde in Cannstatt festgenommen, als er die Beute zu veräußern suchte. — In einem Lagerhuppen des früheren Landesverwaltungsamts wurde eingebrochen und Kleingüter im Wert von 1400 M. entwendet. — Zahlreiche Gartenhäuser wurden erbrochen und Gegenstände im Wert von mehreren hundert Mark entwendet.

Heilbronn, 2. Juni. (Ein Vatermörder.) Der 24 Jahre alte ledige Wagner G. Strohmaier von Waldemweiler, D. A. Badnang, hat am 16. November v. J. seinen Vater mit einer Radspitze erschlagen, um in das Haus seines Vaters einzutreten und heiraten zu können. Der Unmensch wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Magold, 2. Juni. (Besitzwechsel.) Die Witwe des jüngst verstorbenen Gasthofbesizers Ernst Knodel zum „Möhl“ hat ihr Anwesen an die Stadt zum Preis von 270 000 M. verkauft. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, das ganze Haus für Wohnzwecke zu verwenden.

Neuenbürg, 2. Juni. (Mordversuch u. Selbstmord.) Im nahen Birkenfeld hat ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, der 24 Jahre alte Ernst Delschläger, der schwer nervenleidend war, in geistiger Störung seine Braut Luise Meißinger auf dem Friedhof durch vier Stiche in den Rücken schwer verletzt. Dann stach er sich selbst in die Schläfe und ertränkte sich in der Enz am Ufer der Bilsen über Mühle. Der Grund der Tat war Lebensüberdruß und Krankheit.

Ulm, 2. Juni. (Garnisonwechsel.) Die bisher in der Manen- (Zeughaus-)Kaserne untergebrachte 2. Schwadron des Reiterregiments 18 rückt morgen in die Dragonerkaserne Cannstatt ab. Damit hört Ulm auf, Garnisonort für Reiter zu sein, die es besaß, seit am 8. November 1810 württembergische Truppen in Ulm eingezogen sind.

Schwenningen, 2. Juni. (Schlechter Geschäftsgang.) Wie die Schuhindustrie schon längere Zeit unter schlechtem Geschäftsgang zu leiden hatte, macht sich der Konjunkturmangel nun allmählich auch in der Uhrenindustrie geltend. Neuerliche Forderungen der Arbeiter nach Lohnerhöhung wurden von den Unternehmern mit dem Hinweis auf die Krise abgelehnt. Es müsse jetzt schon auf Lager gearbeitet werden. Die Arbeiter Arzten froh sein, wenn keine Entlassungen eintreten. Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind eingeleitet.

Kalen, 2. Juni. (Schulkonflikt.) Hier war die Vorstandsstelle an der Gewerbeschule zu besetzen. Der Ortschulrat schlug von zwei hiesigen Bewerbern an erster Stelle einen Techniker (Ingenieur), an zweiter Stelle den Schulmann (sog. Karlsruher Ausbildung) vor. Der Gemeinderat lehnte den Vorschlag ins Gegenteil um. Ein auswärtiger Bewerber kam beidermal an die dritte Stelle. Auf die Entscheidung des Gewerbeoberschulrats ist man gespannt.

Vom Unterland, 2. Juni. (Die Heuernte.) Die Heuernte, die schon einige Tage begonnen, ist lebhaft im Gange. Die Acker-Ernte ist bereits vorüber und schlecht

ist die der Wiesen unmittelbar an. Was Qualität und Quantität anbetrifft, so kann jetzt schon festgestellt werden, daß mit einem überreichen Ergebnis gerechnet werden kann.

Ulm, 2. Juni. (Einbruch.) In Seppingen wurde in der Nacht bei Sattler Alldörfer eingebrochen. Der Dieb entwendete 1600 M. Bargeld.

Ulm, 2. Juni. (20 Proz. Rabatt auf Schuhwaren.) Die Ulmer Schuhwarenhandwerker haben beschlossen, bis zum 19. Juni einen Rabatt von 20 Proz. auf die Schuhpreise einzutreten zu lassen. Sie wollen damit erreichen, daß die Bevölkerung wieder Schuhe kaufen kann, damit der drohenden Krise und der Arbeiterentlassung in der Schuhindustrie vorgebeugt wird.

Saulgau, 2. Juni. (Besitzwechsel.) Die Bäuerliche Aspiranten-Anstalt hier wurde durch die Stadt um 180 000 M. käuflich erworben. In der Anstalt werden die weiblichen Fortbildungsschule, die weibliche Arbeits- (Näh- und Haushaltungs-)Schule, ein Teil der Töchterschule, die Kinderschule und die Schwestern selbst untergebracht. In die frei werdende Kasernenschule werden vier Wohnungen eingebaut.

Waldsee, 2. Juni. (Tierseuche.) In Mennisweiler verendeten in einer Nacht 10 Stück Vieh an der Maul- und Klauenseuche.

Sigmaringen, 2. Juni. (Wegen die Zwangswirtschaft.) Der Hauptvorstand der Hohenzollerischen Bauernvereinsorganisation hat einstimmig folgende Entscheidung gefaßt: Der Hauptvorstand des Hohenzollerischen Bauernvereins verlangt dringend den raschen und planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft, da nur dadurch die Arbeitsfreudigkeit der Produzenten gefördert wird. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft, der Fleischversorgung muß sofort erfolgen, da diese vollkommen verjagt hat.

Wohin sind wir geraten?
Noch nicht genug des Lebens?
Auch noch Kreditscar und
sollig e e Untergang?
Nein!
Das e i n e Rettung
Bürgerlich wählen!

Gartenschädlinge und ihre Bekämpfung.

Das im Verlag von Hesse & Weller in Leipzig erschienene ausgezeichnete Büchlein „Der Kleingärtner als Selbstverwalter“, das wir wegen seiner zahlreichen Hinweise jedem Gartenbesitzer zur Anschaffung empfehlen, schreibt über dieses in der jetzigen Jahreszeit so wichtige Thema u. a.:

Will man reiche Ernten erzielen, dann muß man auf die Gartenschädlinge sein Augenmerk richten. Fast alle Kulturpflanzen werden von Insekten und Schmarotzern heimgesucht.

Bei jedesmaliger Bodenbearbeitung muß man die im Boden lebenden Schädlinge und deren Larven sammeln und unschädlich machen. Schnecken und Erdlöhle hält man durch Ausstreuen von Kalk von den Beeten fern. Der Erdloch besonders ist ein Nager, der dem Gartenfreunde viel Verdruß bereiten kann. Ganze Saatbeete kann er über Nacht abfressen. Wenn die Pflänzchen noch klein sind, dann hilft ein Ueberstreuen der Saatbeete mit Holzasche oder Kalk, auch ein starkes Ueberbrausen mit Wasser. Sind die Pflanzen schon größer geworden, dann fertigt man sich einen Erdloch-Fangapparat. Er ist ganz billig, jeder kann ihn selbst herstellen. Man nimmt eine offene Konservendose, befestigt an derselben einen ein Meter langen Blumenstab und streicht die Innenwände der Dose mit Teer oder klebrigem Ranpenleime aus. Nun kann die Jagd beginnen. Wenn sich der Erdloch so recht behaglich sonnt — so in den Mittagstunden — und zum Springen aufgeleckt ist, nimmt man den Fangapparat und hält ihn über die Gemüsepflanzen, so daß sie ganz bedeckt sind. Durch die so schnell eintretende Dunkelheit erschrecken die Fische, springen hoch und bleiben in der belebten Innenfläche des Apparates stecken.

Gegen die Gemüseliegen an Möhren und Sellerie ist eine Kalibindung das geeignetste Bekämpfungsmittel. Der Anbau auf frisch gedüngtem Land ist zu vermeiden. Sellerie, der gedüngt werden muß, darf nur stark gewässerte Lande erhalten. So lassen sich die Fliegenmaden noch am besten bekämpfen.

Im August und September richten die Raupen der Kohlwespe die großen Schaden an. Ein sicheres Mittel zur Bekämpfung ist das Vernichten der an Heden und Jämen hängenden Puppen im Winter und im Frühjahr. Später muß man die Kohlbeete durchgehen, um die auf der Unterseite der Kohlblätter abgelegten Eier zu zerdrücken. Noch später erfolgt das Abschneiden und Zerdrücken der fetten Raupen. Besonders müssen die Schlupfwespen geschützt werden. Diese vernichten die Raupen dadurch, daß sie ihre Eier in die Raupe ablegen. Die austretenden Larven richten dann den Raupenkörper zugrunde.

Nicht minder lästig fallen die Blattläuse, die oft massenhaft Gurken, Kürbisse und Puffbohnen heimzusuchen. Bei letzteren läßt sich dem Blattläusefall dadurch vorbeugen, daß man im Frühjahr zeitig ausfährt und nicht in zusammenhängenden Fäden, sondern in einzelnen Reihen anbaut. Im Kleingartenbau ist gegen Blattläuse das beste Vernichtungsmittel das Spritzen mit Quassiarabbe. Die Quassiarabbe ist überall zu haben.

Eine andere Plage sind die Drahtwürmer; gelbe Maden, die sich in den Wurzelhals des Salats einfrassen und diesen zum Absterben bringen. Diese Larve des Saatschnellkäfers braucht zu ihrer vollen Entwicklung 4 bis 5 Jahre. Darum trifft man sie in den verstreuten Größen und Farben an, vom Hellgelb bis zum Hellbraun. Sie ist so zäh, daß man sie nicht zwischen den

Fingern zerreiben kann. Als allgemeines Bekämpfungsmittel sind starke Gaben von Kainit und Kalk zu empfehlen.

Sie besten Gemüsesorten zum Einmachen.

Ein Einkochapparat fehlt heute wohl in keinem Haushalt, dem ein Garten zur Verfügung steht. Wenn trotz aller Sorgfalt und Mühe die Konserven nicht immer so werden, wie sie sollen, so liegt das fast immer daran, daß die angebaute Gemüsesorte für diesen Zweck wenig geeignet war oder an Fehlern in der Düngung und Behandlung.

Welches sind nun die besten Sorten zum Konservieren? Erbsen: Grün erbsende Jo. gererbe und grünbleibende Schnabelerbsen als beste, an zweiter Stelle Ruhm von Kaiser, Ruhm von Sieg, Champion of England.

Bohnen: Hinrichs weißsamige Kiesen (die neuerdings empfohlene sadenlose Sorte bewährt sich im Anbau nicht); die für Konservirungszwecke beste Wachsbohne ist Marktkönigin, auch Mont d'or ist gut.

Puffbohne: Ernter Zwergpuffbohne.

Spargel: Ruhm von Braunschweig, Schneelof, der aber im Anbau minder ausgiebig ist.

Rhabarber: Verbesserter rotsüßlicher.

Weißkraut: Magdeburger und Braunschweiger Plattirunde; feiner ist das Silber und Kisinger.

Rotkraut: Am besten Farbe hält das Erfurter Blutrote Kraut.

Wirsing: Vertus; bei Anbau von Ueberwinterung der jungen Pflänzchen zwecks Frühernte: Früher großer Eisenlopf.

Grün kohl: Niedriger krauser Erfurter.

Kürbis: Geber Melonenzentnerkürbis.

Gurken: Unikum, russische Traubengurke.

Kohlrabi: Blauer Wiener Glaskohlrabi. Die blauen Sorten sind durchweg zarter als die weißen.

Sellerie: Prager Kiesen.

Rosenkohl: Deifules.

Karotten: Zum Ganz-Einkochen und mit Gelsen zusammen: Pariser Triebkarotte; in Scheiben, Schnitzeln oder Würfeln: Karotte von Nantes.

Schwarzwurzeln: Sultan.

Mairüben: Goldball.

Spinat: Großer spät ausstehender für Gesehau-

bau: Silbermangold.

Alle Hülsenfrüchte, Rüben und Knollen sollen nicht mit frischem Stallung gedüngt werden, sondern überhaupt nicht, oder wenn der Boden zu arm ist, nur mit Kompostdünger. Bei den Hülsenfrüchten und auch bei Gurken darf aber kein Ammoniak, etwa Chilisalpeter oder schwefel saures Ammoniak verwendet werden. Aber auch bei allen anderen Gemüsesorten ist, sofern sie auf irgend eine Weise konserviert werden sollen, in der Düngung äußerst maßhalten, wenn früher Stallung und Sticksstoff in Betracht kommen. Reide beeinträchtigen die Haltbarkeit der Konserve, die müssig wird und oft sogar widerlich riecht. Gurken werden dadurch weich, Sellerie schwarz, Spinat gart. Im übrigen sollen Konservegemüse an trockenen Tagen und kühl, also morgens, sobald der Tau abgetrocknet ist, geerntet, andernfalls sofort tief geföhlt werden. Man verarbeitet sie zumeist am besten gleich nach der Ernte, nur Spinat, Weißkraut, Tomaten zu Purée, Gurken sollen ein wenig welken. Sie aber darf Konservegemüse an der Sonne liegen oder mehr als wenige Stunden in Säden, Körben oder Jubern lagern. Spargel ernte man nicht an gewitterchwülen Tagen.

Letzte Nachrichten.

Das Beamtenbesoldungsgesetz vom bayerischen Landtag angenommen.

München, 3. Juni. In der heutigen Landtagssitzung kam das Beamtenbesoldungsgesetz zur Annahme. — Entsprechend dem Regierungsentwurf nahm das Haus zu dem Gesetz über die Vereinigung Coburgs mit Bayern einen Zusatz an, der dem Freistaat Coburg das Recht einräumt, an Stelle der abgehenden Mitglieder drei Abgeordnete durch unmittelbare Wahl in den bayerischen Landtag zu entsenden.

„Deutschland bezahlt alles.“

Berlin, 3. Juni. Nach den neuesten Vereinbarungen in London hat Deutschland nicht nur nach dem Friedensvertraa die im Bau befindlichen Handelschiffe mit 325 000 Tonnen abzuliefern, sondern auch die Verlusten zu tragen. Deutschland verbleiben nur 100 000 Tonnen und zwar von solchen Schiffen, deren Bau am wenigsten vorgeschritten ist. Der Verband legte die Ueberlassung von weiteren 45 000 Tonnen an Deutschland ab. Auf eine Anfrage erklärte der französische Minister des Meeres in der Kammer, die ganzen Kosten der Wiedergutmachungskommission für Gehälter, Reisen usw. müssen von Deutschland bezahlt werden. Der Betrag dürfe nicht von der Entschädigung abgezogen werden.

Berlin, 3. Juni. Im Bankbeamtenstreit wurde eine Einigung erzielt. Vom 1. April ab wird eine besondere Steuerzulage gewährt. Am 15. Juli sollen die Verhandlungen über den Reichstaxif beginnen.

Mit Ungarn wurde ein Wirtschaftsvertrag vereinbart.

Ludwigshafen, 3. Juni. Ein französischer Kraftwagen fuhr in eine Schar spielender Kinder hinein. 2 Kinder wurden getötet, 2 weitere und ein Radfahrer schwer verletzt.

Ungarn von den Gewerkschaften boykottiert!

Amsterdam, 3. Juni. Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbunds hat im Einvernehmen mit dem Generalrat der internationalen Transportvereinigung beschlossen, vom Sonntag, den 20. Juni an den vörligen Boykott gegen Ungarn zu verhängen. Jeder Verkehr durch Eisenbahn, Post, Telegraph usw. soll als Protest gegen die Verfolgung der ungarischen Arbeiterkassat werden.

Hülsenfrüchte.

Morgen Samstag von 9-1 Uhr werden wieder Erbsen, Bohnen und Pansen in beliebiger Menge in der Wilhelmsschule abgegeben. Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Morgen Samstag vorm. 8-2 Uhr kommen die von den Vieh- und Geflügelhaltern bestellten Futtermittel im Städt. Mehllokal gegen Barzahlung zum Verkauf:

Geflügelweichfutter	loftet 65 Mk. pro Ztr.
Rüdenfutter	75 " " "
Geflügelfutter (Ovittin) Körnerersatz	40 " " "
Gersten oder Haferkleien	26 " " "
getr. Rübenschnitz	110 " " "

Die Partzellen erhalten das Futter durch ihren Anwalt. Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabestelle.

Zur Aufklärung der Wähler!

Die deutsche Demokratische Partei, der das starke Anwachsen der „Deutschen Volkspartei“ schwer zu schaffen macht, sucht die Wähler über die „Deutsche Volkspartei“ irreführen. Sie behauptet, daß die „Deutsche Volkspartei“ kein Sammelpunkt der früheren Nationalliberalen sein könne, weil seit der Vereinigung von Nationalliberalen mit den Demokraten erstere aufgehört hätten, zu existieren.

Die Wahrheit über diese Vereinigung ist folgende:

Während im November 1918 zwischen beiden Parteien Einigungsverhandlungen schwebten zur Gründung einer großen, wirklich liberalen und demokratischen Partei, wurde mit Unterstützung und unter Mitwirkung der bekanntlich zur Förderung der internationalen Interessen des Judentums begründeten „Berliner Tageblatts“ am 16. November 1918 die Deutsche demokratische Partei ins Leben gerufen, damit ja diese Tradition der Demokratie nicht verloren gehe und den internationalen Interessen des jüdischen Weltkapitalismus durch einen nationalen Einschlag keine Gefahr erwachse.

Trotz des Zwanges der so geschaffenen Lage versuchte im Interesse der Sache die Nationalliberale Parteileitung die weitere Einigung, die von den beiden Beauftragten der Partei unter Preisgabe ihrer Instruktionen abgeschlossen wurde.

Der Zentralvorstand hat diese Verschmelzung abgelehnt und am 15. Dezember 1918 die Gründung der Deutschen Volkspartei beschlossen, die als Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei vorerst nur in Norddeutschland Eingang fand, da die süddeutschen Landesverbände auf die Ueberrumpelung hereingefallen waren.

Die ganze Tonart der offiziellen Demokratie in ihren Reden und insbesondere in ihren Veröffentlichungen zeigt jedem alten Liberalen, daß der Geist der Demokratie derselbe geblieben ist, daß sie des nationalen Instinkts entbehrt und ihren auflösenden Tendenzen treugeblieben ist.

Darum lehnen heute viele Tausende der demokratischen Partei den Rücken,

darum wird die Gründung der württembergischen Landesgruppe der Deutschen Volkspartei von denen, die neutral geblieben waren, mit Freuden begrüßt,

darum auch finden viele, die bei der deutsch-nationalen Partei (Bürgerpartei) eine Notwohnung bezogen hatten, den Weg wieder zu uns zurück.

Wer nun aber in diesen Tagen der Wahl erkennt, daß er im falschen Lager steht und glaubt, er müsse dieser Partei die Treue halten, die ihm nicht hielt, was sie versprochen, dem geht die Partei über das Vaterland, der bricht dem Vaterland die Treue, wo es in seiner tiefen Not deren am nötigsten bedarf.

Wer das nicht auf sich nehmen mag, der wähle mannhaft und stolz

am 6. Juni für Reichstag und Landtag

die Kandidaten der

Deutsch. Volkspartei
(Nationalliberale Partei.)

Sonderangebot
in Schuhwaren

Auf sämtliche Einkäufe in Damen- und Herrenstiefel gewähre ich bis auf weiteres

20 Proz. Rabatt.

Auf alle andere Schuhwaren in allen Größen
10 Proz. Preisermässigung.

Reparaturen gut und billigst!

Hermann Lutz, Wilhelmstrasse 117.

Deutsche Volkspartei.

Freitag, den 4. Juni, nachm. 5 Uhr in der Turnhalle

Oeffentl. Versammlung.

Redner: Herr Gewerbelehrer
Aldinger-Calw,

Kandidat für die Landes-Versammlung

über die Ziele
der Deutschen Volkspartei.

— Freie Aussprache. —

Volksgenossen,
Wähler u. Wählerinnn!

Es geht um unsere Zukunft.

Laßt Euch nicht durch gleißende Versprechungen abbringen vom geraden Weg, vom Weg der Mitte, der einzig und allein die gesunde wirtschaftliche und politische Weiterentwicklung unseres Volkes verbürgt.

Hört nicht auf solche, die mit hohlen Phrasen von einem Rechtsstaat, dem gleichen Recht für Alle zu reden wagen.

Sagt ihnen ihr Kameraden vom Meer, wie die Handhabung dieser ersten menschlichen Sägung durch die Handlungsweise vieler von ihnen Tügen gestraft wurde. Gehässigkeit und Uebelwollen das sind die Dankesbezeugungen, die man den Mehrheitsparteien erweist, ungeachtet dessen, daß lediglich durch deren rasche Entschlossenheit in den Tagen der Revolution unser Vaterland von den Segnungen des Bolschewismus verschont geblieben ist. Wo wären wir heute, wenn wir dem Beispiel dieser Schmäher folgend die Hände vom Steuer des Staatsschiffes abgezogen hätten, ohne zu retten, was zu retten war?

Glaubt nicht dem Versucher,

der sich den finanziellen Folgen eines verlorenen Krieges entziehen will und Euch vortäuscht, Euer Vermögen stehe auf dem Spiel. Wer durch seiner Hände Fleiß sein Gut erworben, und nicht während andere Volksgenossen dem Vaterlande ihren Tribut an Gut und Blut entrichtet haben lediglich auf seinen persönlichen Vorteil und auf Bereicherung bedacht war, hat nur das zu entrichten, was dieser verlorene Krieg jedem als Opfer auferlegen muß.

Tretet ein für die Demokratie,

die als obersten Grundsatz die Gleichberechtigung aller Staatsbürger vertritt, und wenn von rechtsstehender Seite uns der Vorwurf einer Judenpartei gemacht wird, so sei demgegenüber betont, daß in der ganzen Reichsregierung kein Jude ist, daß bei der Deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung prozentual mehr Juden vertreten sind als bei der demokr. Partei, daß der Vorsitzende der deutsch-nationalen Volkspartei, Abg. Pergl, in einem Brief ausführt, daß die jüdischen Mitglieder dieser Partei ihre Gleichberechtigung durch namhafte Geldspenden erringen sollen.

Gibt Eure Stimme nicht der Partei, die heute vorgibt, gleiches Recht für alle einzuführen, und dabei entgegen jedem menschlichen Gebot andere Gesinnungs- und Glaubensgenossen politisch, sozial und wirtschaftlich entrechten will.

Gibt Eure Stimme der wahren
Partei der Bürger, der
Deutsch. Demokr. Partei.

Widersprüche
in der Ernährungsfrage.

In dieser für unser ganzes Volk so überaus wichtigen Frage hat der Abgeordnete Bazille namens der konservativen Bürgerpartei und des Bauernbundes

1. am 9. März 1920 im Landtag den Antrag eingebracht (Beil. 336 der Landtagsdruckschriften), die Zwangsbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für das Wirtschaftsjahr 1920 bedingungslos aufzuheben,
2. am 12. März 1920 folgende Anfrage (Beil. 344) an die Regierung gerichtet: „Ist das Staatsministerium bereit, über die Ernährungslage Auskunft zu geben? Welche Maßregeln gedenkt das Staatsministerium zu ergreifen, um der drohenden Hungersnot und den daraus sich ergebenden furchtbaren Gefahren zu begegnen?“

Wie reimt sich das zusammen?

Ist das noch eine offene, ehrliche Politik?

Das Urteil über solch zwiespältiges Verhalten überlassen wir ruhig den Wählern.

Penlion

mit Mittagstisch sucht Ehepaar f. 3 Wochen in Wildbad od. Umgebung. Angeb. an Rob. Schüler, Magdeburg, Gärtnerstr. 11.

Achtung!

Wer hat in der Hauptverkehrsstr. der Kurgäste „Für die ganze Saison“

2 Zimmer,

mit elektr. Beleuchtung zu vermieten. Die Zimmer müssen ineinander laufen.

Angebote mit Preisangabe erbeten unter S. 500 ins Kontor ds. Blattes.

Rom. Chieregato
Wilhelm-Strasse 83.
Obst- und Südfrüchten-Handlung

Täglich frische Kirschen
: Sämtliche Südfrüchten :
Span. Weine :: Gemüse

Gesucht zum 15. Juni nach Durlach erfahrenes

Haushmädchen

das auch bei der Pflege eines 1 1/2 jährigen Kindes helfen kann. Vorzustellen beim Portier im Badhotel.

Verloren

Pincenez (Zwicker) im Futteral. Abzugeben gegen Bgl. im Panoramahotel.

Herren-Hemden 38 Mark,

Unterhosen 28 Mk., Socken Paar 13 Mk., Frauenstümpfe Paar 12 Mk., Koaben-Trikot-Hemden St. 25 u. 29 Mk. Porta extra Nachh. Gute Ware.

M. Grossmann, München, 197 C

Prima Marmelade

Pfund 4.50
eingetroffen bei
R. Chieregato.

Wildbad.
Beleuchtungs-
körper,
Glühlampen,
Taschenlampen
mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u.
Koch-Apparate,
Glühplatten,
Heiz-Kissen
und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehlt 697

Carl Hartmann
elektr. Installation
u. mech. Werkstatt

Landes-Kur-Theater

Wildbad
Direktion Steng & Krauß.
Heute Abend
Die
Clardasfürstin
Operette in 3 Akten.